

Gebr. Schmidt

Pforzheim, Marktplatz.

Geschäftshaus für
Damen-Kleiderstoffe,
Seidenstoffe u. Samme
Baumwollwaren.

Herren-Kleiderstoffe,

Aussteuer-Artikel,
Weißwaren,
Fertige Wäsche,
Bettfedern u. fertige Betten,
Vorhänge, Vorlagen, Teppiche.

Wir beehren uns den Eingang
sämtlicher Neuheiten

für
Herbst und Winter
anzuzeigen.

Alle Abteilungen unseres Geschäftes
sind in überaus reicher Auswahl
ausgestattet und bieten betreffs guter
Geschmacksrichtung und vorteilhafter
Preisfrage Hervorragendes.

Muster versenden wir auf
Wunsch franko.

Gebrüder Schmidt
Pforzheim.

Die größte Auswahl und billigste Preise in Spiegel

finden Sie in der
Pforzheimer Kunsthalle
Inhaber: Richard Trendel, Pforzheim
Dillsteiner-Strasse 4, am Sedanplatz,
ebendasselbst Photographie-Rahmen u. -Ständer,
Bilder von den billigsten bis zu den feinsten,
Galerien mit allem Zubehör.



in großer Auswahl empfiehlt billigst
Chr. Semmelrath, Pforzheim.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und
billig ausgeführt.

Dr. Thompson's Seifenpulver Ist das beste.

Zur Herbstbestellung!

Thomasschlackenmehl

garantiert rein ist der bewährteste

Phosphorsäuredünger

vollkommen sichere Wirkung!

Landwirte! achtet auf genaue Gehaltsangabe,
Schutzmarke und Plombe!

Landwirte! bestellt schon jetzt Thomasmehl,
später herrscht gewöhnlich Waggon-
mangel!

Thomasmehl macht die Saaten widerstands-
fähiger gegen Frost!

Garantie für reines Thomasschlackenmehl
bieten die Fabrikate nachbenannter Firma:

Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H.
Berlin W.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Ver-
kaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt!

Nach Amerika

VON

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Linie

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpfleg-
ung. — Abfahrten wöchentlich
Samstags nach New-York.

Auskunft beim Agenten:
Carl Pfister, Kaufmann
in Neuenbürg

Zu jeder Jahreszeit

kann sich jedermann einen vor-
züglichen gesunden und billigen
Hausrunt bereiten mit
J. Schraders-Mostsubstanzen
in Extractform
v. J. Schrader, Feuerbach-stuttgart.
Das Beste, was zu diesem
Zwecke geliefert werden kann.
Das Liter Getränk kommt auf
ca. 7 J. Vorrätig in Port. zu
150 und 50 Liter: Depot in
Neuenbürg bei: Apoth. Bozen-
hardt; in Pflöb bei Ant.
Heinen, Drog.; Apoth. Bozen-
hardt, Herrenaff und Emil
Mühl, Schönbürg.

Verkauf grosser Pflanzenbestände. Der bevorstehenden Ueberwinterung
wegen werden grosse Pflanzenbestände zu sehr billigen Preisen ausgeben

Die Bestände werden in Gruppen wie
folgt zum Verkauf und sorgsam zum
Versand gebracht: Eine Gruppe Arau-
carien, Zimmerschmuck-Tannen ent-
haltend 4 gesunde, frischgrüne Exem-
plare 3 M. * *. Eine Palmengruppe ent-
haltend 6 gesunde, dekorative Palmen
u. bevorzugte Dracaena-Sorten 4 M. * *.
Eine Alpenveilchengruppe enthaltend
6 Alpenveilchen, 6 starke Töpfe, knos-
penreiche Exemplare 2 M. * *. Eine
Gruppe edler Farne (Farne bringen
Waldluft in's Zimmer) 9 grosse Farn-
Töpfe 2 M. * *. Eine Gruppe Rosen-
Hochstämme enthaltend 6 edle Rosen-
Hochstämme ein jeder 1 1/2 bis ca. 1 1/2
Meter hoch, mit Namen 5 M. * *.
Prachtvolle Kugel-Lorbeerbäume in
dauerhaften Holzkübeln, ein jeder
Baum ist ca. 2 Meter hoch, mit einem
Kronen-Umfang von ca. 1 1/2 Meter das
Paar 11 M. * *. 10 dekorative haltbare schöne Hyazinthenläser mit
10 echten Haarlemer Hyazinthenzwiebeln 3 M. * *. Haarlemer Blumen-
zwiebeln zusammen 100 Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen,
Crocus etc. 2 M. * *. Dieses Jahr sehr billig: Obstbäume, Rosen,
Beerenobststräucher, Blumenzwiebeln. Hauptkatalog umsonst. Gär-
nereien Peterseim, Hoflieferanten Erfurt.

Ziehung in 3 Tagen!

Ziehung bestimmt
10., 11. und 12. Oktober 1905.
Ulmer Münster
Lose à 3 M. Porto und Liste
30 Pfg. extra.
8884 Geldgewinne
zahlbar ohne Abzug mit Mark

180000

Hauptgewinne: Mark
1 à 50.000
1 à 20.000
1 à 10.000
1 à 5.000
etc. etc. zu haben bei der
Generalagentur Eberh. Fetzer,
Stuttgart, Kanzeistrasse 20,
sowie bei den durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen.

In Neuenbürg bei **C. Meck,**
Jul. Klausner; in Herrenalb
bei **Friseur Aug. Walther.**

Husten!

Wer diesen nicht heilt,
verfündigt sich am eigen-
en Leibe!
Kaiser's
Brun-Caramellen
Heilmittel gegen Husten,
Heiserkeit, Katarrh, Ber-
schleimung und Nachen-
tarrhe.
4452 not. beglaubigte
Zeugn. beweisen,
dass sie halten, was sie
versprechen.
Bakel 25 Pfg. bei
Witt. Fieg in Neuen-
bürg, **Fr. Andras jr.**
in Neuenbürg (Filiale v.
Anton Seinen); **Chr.**
Voger in Calmbach;



Unter einer Wolke.

Die Geschichte eines verschwundenen Gedächtnisses
von S. Kussel.

191

(Nachdruck verboten.)

14. Kapitel.

Rawdon wird frei.

Als der Arzt Klara Lambert untersucht hatte, schüttelte er bedenklich den Kopf und stellte die Diagnose auf Gehirnerschütterung. „Ich kann es noch nicht mit Sicherheit konstatieren,“ sagte er, „aber die lange Bewußtlosigkeit ist ein ziemlich sicheres Zeichen.“ — „Liegt die Möglichkeit vor, daß sie es überwindet?“ fragte Mr. Hartree. — Dr. Scotts antwortete nicht, sondern fuhr fort, bedenklich den Kopf zu schütteln. „Ist gar nichts zu machen?“ fragte Rawdon mit unsicherer Stimme.

„Wir wollen alles tun, was in unseren Kräften steht,“ entgegnete der Arzt. „Eine von den Damen muß ihr kalte Umschläge um die Stirn machen. — Mrs. Hartree machte sich sofort ans Werk. Dann ließ Dr. Scotts Brandy kommen, den er der Bewußtlosen einflößte. „So, nun müssen wir warten,“ sagte er, einen Stuhl für sich an das Bett ziehend. „So ist es gut, Mrs. Hartree, fahren Sie nur so fort. Kaltes Wasser ist das beste Mittel gegen Ohnmacht.“

Dann ließ er sich berichten, wie das Unglück gekommen sei, wie lange die Kranke schon bewußtlos gewesen sei und dergl. mehr. Von Zeit zu Zeit fühlte er nach dem Puls, einmal so andauernd und sein Gesicht trug dabei einen so ängstlichen Ausdruck, daß die Umstehenden schon das Schlimmste befürchteten, aber da ließ er das Handgelenk fahren und nickte ihnen befriedigt zu. So verging eine halbe Stunde; dann entrang sich ein Seufzer der Brust der Kranken, sie schlug die großen, blauen Augen auf und sah sich verwirrt um. „Verhalten Sie sich alle ganz ruhig,“ sagte der Arzt im Flüstertone, „lassen Sie ihr Zeit, sich zu besinnen.“

Nach einigen Minuten neigte er sich über sie und sagte, ihre Hand ergreifend: „Nun, wie geht es jetzt?“ — Sie lächelte ein wenig und fragte mit matter Stimme, was mit ihr geschehen sei. „Nichts Besonderes; haben Sie irgendwo Schmerzen?“ — „Ich habe einen unangenehmen Druck auf dem Kopfe,“ sagte sie, und fuhr sich mit der Hand über die feuchte Stirn.

„Trinken Sie dies hier.“ Er gab ihr noch eine ziemlich starke Mischung von Brandy und Wasser; sie leerte gehorsam das Glas und sank wieder auf ihre Kissen zurück. Ihre Augen wanderten verwundert von einem zum anderen der Umstehenden, bis sie Rawdon erkannte, da verkürzte sich ihr Gesicht durch ein Lächeln. — „Sprechen Sie zu ihr,“ flüsterte Mr. Hartree dem jungen Manne zu. — Er trat an das Lager und nahm ihre kleine Hand in die seine; er neigte sich über sie und versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihm den Dienst. Wie mit einem Schlage war die Vergangenheit mit all seinen Beziehungen zu Klara ihm wieder vor die Seele getreten.

„Mir ist so sonderbar zu Mute, mein Kopf ist mir so schwer,“ sagte sie. „Wie bin ich denn hierher gekommen? Wo bin ich eigentlich?“ — „Mr. Hartree hat Dich am Wege gefunden und in sein Haus gebracht.“ — „O ja, jetzt fällt es mir wieder ein. Polly schenkte und warf mich ab. Es ist das erste Mal, arme Polly! Was ist aus ihr geworden?“ — „Wir haben sie eingekerkert, beunruhige Dich nicht über sie; laß uns zunächst an Dich denken.“

„Ich kam von Miss Marston,“ fuhr Klara mit leiser Stimme fort, „sie versuchte mich glauben zu machen, daß Du mich nicht mehr liebst. Ist das wahr, Cecil?“

Er drückte ihre Hand, konnte aber keine Worte finden. Marian überlegte, ob sie nicht das Zimmer verlassen konnte, um nicht mit anzuhören zu müssen, was Klara Lambert vielleicht durch das Gefühl verheißener Liebe verbittert über sie sagen würde. Ihr harter Verbot ihr, Zeuge dieses Gesprächs zu sein, und doch war es unmöglich für sie, die Tür zu erreichen, ohne von der Kranken bemerkt zu werden; so blieb ihr nichts übrig, als auf ihrem Plage auszuhalten. „Ich habe Deinetwegen viel gelitten, Cecil,“ fuhr die Kranke fort, „und nun willst Du mich der anderen wegen verlassen?“ — „Nein,“ murmelte er so leise, daß sie allein es nur verstehen konnte, es war nur der Ausruf einer von Neuem zermarterten Seele, und doch machte er sich auch jetzt wieder die bittersten Vorwürfe, daß er sie aus neue betrog. So leise gesprochen, Marian hatte ihn doch verstanden, und sie freute sich von Herzen über seine Antwort. Möchte sie ihn dadurch verlieren oder nicht. Klaras

Mitleid erregender Anblick hatte die edelsten Seiten ihrer Natur ans Licht gebracht und jedes Gefühl der Eifersucht aus ihrer Seele verbannt.

„Denkst Du noch an unsere Spaziergänge in Winkcombe,“ sagte die Kranke, müde die Augen schließend. „Es gibt in diesem Land nirgends etwas so Schönes wie unsere kleine Kirche daheim, mit dem verwitterten und bemosten Turm und dem kleinen, schattigen Kirchhof. Damals waren wir glücklich! Cecil, Du hast viel leiden müssen, seitdem wir von einander Abschied nahmen. Aber nun hast Du Dein Gedächtnis wieder. Die „Lady Godiva“ war ein stolzes Schiff. — Bryant und Wood beunruhigen sich sehr über sie, sie sagen mir jedes Mal, daß sie schon fällig ist. Ist es schon spät? Es wird so dunkel. Nimm doch das schwere Gewicht von meinem Kopf.“

Sie fantasierte, und der Arzt winkte Cecil, fortzukommen. Er versuchte, seine Hand zu lösen; die Kranke mußte seine Absicht wohl merken; denn sie schlug die Augen noch einmal auf und sah ihn trübselig an. „Willst Du jetzt gehen, Cecil? Gib mir noch einen Kuß.“ — Während er sich über sie neigte, betete er inbrünstig zu Gott, er möge ihr Leben erhalten und ihn selbst den rechten Weg, sollte er auch noch so dornenvoll sein, finden lassen. Dann küßte er sie wieder und wieder, und als er zurücktrat standen Tränen in seinen Augen.

Der Arzt nahm den freigewordenen Platz ein; er beobachtete die Kranke einen Augenblick sehr scharf und schüttelte den Kopf. Mr. Hartree sah die Bewegung und kam leise näher. „Ist der Zustand gefährlich?“ — Der Arzt nickte schweigend. „Ist nichts mehr zu machen?“ — „Nichts, was nicht schon geschehen wäre. Da sie wieder zur Besinnung gekommen ist, ist es keine gewöhnliche Gehirnerschütterung. Da sie über Druck auf dem Kopfe klagt, muß ich annehmen, daß die Haut des kleinen Gehirns verletzt ist, und ich fürchte, sie wird das nicht überwinden.“

Mr. Hartree senkte tief; seine Gattin fuhr sich wiederholt mit dem Tuch über die Augen, während Marian einer Bildsäule gleich tränenlos vor sich hinstarrte. Die Kranke lag wieder längere Zeit bewußtlos; dann schlug sie die Augen plötzlich auf und antwortete auf Dr. Scotts Frage, wie es ihr gehe: „Ich glaube, ich werde sterben.“ — „O nein, daran müssen Sie gar nicht denken,“ rief der kleine Herr sehr erschrocken, als er aus ihrem eigenen Munde hörte, was er selbst fürchtete.

„Ich fürchte mich nicht davor,“ sagte sie ruhig. „Ich möchte nur meine Eltern gern noch einmal sehen.“ — „Wir erwarten sie jeden Augenblick. Haben Sie große Schmerzen?“ — „Im Kopf, und ich habe das Gefühl, daß ich Eis auf der Stirn hätte.“ Dann fragte sie, wo Cecil sei. Als der junge Mann seinen Namen hörte, machte er eine fast übermenschliche Anstrengung, gefaßt zu erscheinen, und trat an ihr Lager; aber ihr Anblick, wie sie ihm lächelnd die Hände entgegenstreckte, übermannte ihn, er bedeckte sein Antlitz mit den Händen und schluchzte wie ein Kind.

„Was fehlt Dir Cecil? Armer Cecil, weine nicht, Du bist ja gerettet, und wir sind zusammen.“ — Dann schwieg sie lange. „Willst Du mir eins versprechen, Cecil?“ begann sie wieder und machte einen schwachen Versuch, ihn näher an sich zu ziehen. Heirate Miss Marston, wenn ich von Euch gegangen bin; ich weiß, ihr liebt Euch, — und sie ist ein gutes Mädchen — sie hat Dir Dein Leben gerettet. O, mein Kopf! rief sie im plötzlichen Schmerz aufstehend.

„Willst Du mir das versprechen?“ fragte sie dann, seine Wange küßend. — „Ich will tun, was Du bestimmst.“ — In diesem Augenblick rollte ein Wagen vor das Haus, und Mr. Hartree ging mit einem Seufzer der Erleichterung hinaus, um die Eltern zu der kranken Tochter zu holen, die jetzt wieder in wirre Fantasien verfallen war.

„Sind das dort Blumen?“ flüsterte sie. „Und das dort Wasser? Ein mächtiger Strom kommt auf mich zu. Wie dunkel er ansieht und wie er rauscht! Er kommt näher — immer näher. Ich fürchte mich, halte mich, Cecil! Jetzt hat er mich erfaßt! Wie kalt — wie furchtbar kalt!“

Die Tür öffnete sich und Klaras Eltern traten in Mr. Hartrees Begleitung ein. Cecil machte ihnen Platz. Das Mädchen öffnete die Augen bei dem Geräusch, und über ihr bleiches, unaussprechlich liebliches Gesicht flog ein Lächeln des Erkennens, als sie ihre Eltern sah. „Mutter,“ murmelte sie leise; dann schlossen sich die schönen Augen wieder. Ein tiefer Seufzer, der den armen Eltern wie der Flügel Schlag der von der irdischen Hülle befreiten Seele ertönen, entrang sich ihrer Brust; durch die zarten Glieder lief ein Beben, und die ausgestreckten Arme sanken schlaff hernieder. Der Arzt legte ein Ohr an ihre Lippen, weil er fürchtete, daß das Ende

gekommen sei, aber schon nach wenigen Minuten sah er auf und sagte mit gedämpfter Stimme: „Wir dürfen hoffen, sie lebt noch.“

— (Fortsetzung folgt.) —

Dermisches.

Berlin, 4. Okt. Die Frau als Mann. Mit einem eigenartigen Doppelwesen hat sich die Berliner Polizei befaßt. Eine jetzt 20jährige junge Frau war früher Stewardess auf Ozeandampfern. In Amerika lernte sie einen Mann kennen, der sie heiratete, aber bald hilflos zurückließ. Dann lehrte sie aufs Schiff zurück und kam nach Norwegen. Dort verwandelte sie sich, um besser durch das Leben zu kommen, in einen Mann, und arbeitete in einer Schreibmaschinenfabrik, bis die Sehnsucht nach ihrer Mutter, die in Berlin lebt, sie nach der deutschen Reichshauptstadt trieb. Hier lebte sie seit Februar d. J. wieder als Frau. In den letzten drei Wochen hatte sie eine Schlafstelle in der Kastanienallee. Dort ließ sie sich das Haar abschneiden, verkaufte es für 6 M., schaffte sich Männerkleidung an und trat wieder als Mann auf. Auf den Namen ihres Mannes gemeldet, war sie acht Tage in einer Fabrik beschäftigt. Da ihr diese Arbeit nicht zusagte, ging sie zu einem Malermeister und arbeitete dort wie die Gesellen. Der Meister war zufrieden, und die Täuschung hätte wohl noch lange vorgehalten, wenn nicht die Wirtleute in der Kastanien-Allee gewesen wären. Denen hatte die abenteuerlustige junge Frau zur Erklärung ihres seltsamen Gebarens allerhand vorgeflunkert. So hatte sie erzählt, sie habe bei einem hiesigen Regiment als „Einsjähriger“ gedient und sei fahnenflüchtig geworden; deshalb trage sie zuweilen Frauenkleidung. Die guten Leute versprachen natürlich strengste Verschwiegenheit, um sobald wie möglich guten Freunden und Bekannten von ihrem geheimnisvollen Mißgeschick zu erzählen. Jetzt erfuhr davon auch die Polizei, und Beamten holten den fleißigen Maler in der Pappelallee vom Gerüst herab zum Verhör. Hier fand das Doppelleben eine harmlose Aufklärung, aber zugleich auch sein Ende. Die junge Frau will jetzt nach Amerika gehen. Ihre Geschichte erinnert lebhaft an Aristipankis, bald Katz, bald Kater, wie's trifft.

Eine neue Klaviererfindung setzt die Dresdener Musikreise in Aufruhr; es handelt sich um einen Apparat, der phonographisch das Klavierstück jedes Virtuosen ganz getreu wiedergibt und dessen Bewegungen durch Elektrizität bewirkt werden. Nichts hat der Spieler mit dem neuen „Mignon“ zu tun, als zuzuhören. Auch Tasten sieht man an diesem Piano nicht, während der Apparat die Auffassung ganz unfehlbar wiedergibt, die irgend ein Virtuose in der Fabrik hineingespielt hat.

Trompeterlikt. Ein verdienter Veteran aus dem Feldzuge gegen Frankreich, Hr. Bohl aus Malstatt-Burbach, ist in Saarbrücken zur letzten Ruhe beisetzt worden. Ueber das Verdienst Bohl's, der im Kriege Trompeter im 9. Husarenregiment war, schreibt man der „Trierischen Zeitung“: In der Schlacht bei Wapenne gerieten die beiderseitigen Kavallerieregimenter hart aneinander und es schien schon, als ob es für unsere Kavallerie ein böses Ende nehmen wolle, weil die Franzosen immer wieder neue Regimenter gegen unsere ermüdeten Truppen einsetzen konnten, um dadurch unsere Truppen völlig zu erdrücken. In der größten Gefahr griff der wackere Held nach seiner Trompete und blies aus Leibeskräften das ihm wohlbelannte Signal der französischen Kavallerie: „Das Ganze zurück!“, worauf auch die französische Kavallerie den Rückzug antrat und der Sieg in unsere Hände kam. Mit dem eisernen Kreuze geschmückt, lehrte Bohl aus dem Feldzuge heim.

Aufgabe.

Der Name eines in letzter Zeit viel genannten Ministers besteht aus fünf Buchstaben und läßt sich mit Hilfe der folgenden Angaben bestimmen: Sept man statt der Buchstaben des Alphabets die entsprechenden Zahlen, also statt 1 a, 2 statt b u. s. w., so ist die Summe der fünf Zahlen = 74. Die Summe der ersten und dritten Zahl ist gleich der Summe der vierten und ersten. Die zweite Zahl ist dreimal so groß als der Unterschied zwischen der dritten und ersten. Die doppelte fünfte Zahl ist gleich dem Unterschied zwischen der vierten und zweiten. Welcher Minister ist gemeint?

Auflösung der Ergänzungsaufgabe in Nr. 158.

Daß euch die Ernte reich erblühe
Blüht auch den unfruchtbaren Platz!
Denn aus dem harten Feld der Mühe
Hob mancher seinen besten Schatz. Feida Schanz.